



fmks

frühe mehrsprachigkeit
an kitas und schulen

Fremde Sprachen sind auch für kleine Kinder keine Überforderung

Interview mit Prof. Dr. Thorsten Piske, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

fmks: Lernen kleine Kinder schneller eine Fremdsprache als später im Leben und gibt es ein besonders gut geeignetes Alter?

Thorsten Piske: In der Literatur wird immer wieder behauptet, es gäbe ein so genanntes "kritisches Zeitfenster". Danach sei es unmöglich, eine Fremdsprache genauso erfolgreich zu lernen wie ein Muttersprachler. Anhänger dieser sogenannten "critical period hypothesis" gehen davon aus, dass es etwa ab dem 6. Lebensjahr immer schwieriger und ab dem 12. bis 15. Lebensjahr praktisch unmöglich wird, eine Fremdsprache auf muttersprachlichem Niveau zu erwerben. Unsere experimentellen Untersuchungen mit in den USA, Kanada und Schweden lebenden Migrant*innen haben diese Annahmen aber höchstens tendenziell bestätigt.

"Frühe Lerner" entwickeln längerfristig zwar eine bessere Aussprache als "späte Lerner". Aber selbst Menschen, die lange vor dem 6. Lebensjahr mit einer Fremdsprache beginnen, sprachen sie nicht automatisch akzentfrei.

Bei der Grammatik waren andere, mit dem Alter korrelierte Variablen entscheidend: die Häufigkeit des Fremdsprachengebrauchs und die Menge des Inputs in der Fremdsprache.

Somit hängt der Lernerfolg bei der Grammatik nicht von einem kritischen Zeitfenster ab, sondern davon, wie oft Lerner die Gelegenheit erhalten, eine Fremdsprache tatsächlich zu sprechen, und auch davon, wie viel und von wem sie ihren fremdsprachlichen Input erhalten.

fmks: Welche Vorteile sehen Sie im Fremdsprachen-Frühbeginn in bilingualen Kitas und Schulen, die Fachunterricht in der Fremdsprache erteilen?

Thorsten Piske: Bilinguale Kitas und Schulen schaffen Lernumgebungen, in denen die Voraussetzungen für erfolgreiches Fremdsprachenlernen viel stärker gegeben sind als im „lehrgangsbasierten“ Fremdsprachenunterricht. In bilingualen Krippen oder Kitas wird die Fremdsprache so früh wie möglich eingeführt und die Kinder haben dauerhaften und intensiven Kontakt zur Fremdsprache. Sie werden in vielen unterschiedlichen Situationen dazu angeregt, die Fremdsprache zu verwenden. Und sie werden von Personen betreut, die über eine hohe Kompetenz in der Fremdsprache verfügen und reichhaltigen und authentischen Input liefern können.

fmks: Welche Rolle spielen in bilingualen Schulen die Art, die Methode und der Zugang zu Sprachen?

Thorsten Piske: Das Niveau an Fremdsprachenkenntnissen ist bei bilingual unterrichteten Schülern in praktisch allen Vergleichsstudien signifikant höher als das Niveau im lehrgangsbasierten Fremdsprachenunterricht. Das Fachwissen der meisten bilingual unterrichteten Schüler entwickelt sich mindestens auf dem gleichen Niveau wie im einsprachigen Unterricht. Auch in Bezug auf die Entwicklung der Erst- beziehungsweise Muttersprache zeigen sich keine längerfristigen Defizite. Dies weist darauf hin, dass die für den bilingualen Unterricht typische Methodik und der Zugang zu Sprachen einen sehr positiven Einfluss auf den Lernerfolg haben:

- ein sehr hohes Maß an Anschaulichkeit beziehungsweise Darstellung in Zusammenhängen
- eine Umgebung, die das Lernen mit allen Sinnen anregt
- reichhaltiger, authentischer sprachlicher Input
- die stete Anregung der Schüler zum Gebrauch der Fremdsprache.

Davon profitieren die Fremdsprachenkenntnisse und das Fachwissen. Mitunter geäußerte Befürchtungen von Eltern und Lehrkräften, Schüler*innen könnten durch bilingualen Unterricht überfordert werden, sind nach den vorliegenden Erfahrungen unbegründet. Im Gegenteil: Der sehr anschauliche Unterricht scheint einer Überforderung eher entgegenzuwirken.

fmks: Inwieweit können digitale Hilfsmittel dabei helfen, Kindern Fremdsprachen näherzubringen?

Thorsten Piske: Wissenschaftliche Studien haben wiederholt darauf hingewiesen, dass der Einsatz digitaler Hilfsmittel für die Motivation beim Erlernen von Fremdsprachen förderlich sein können. Woran es aber noch mangelt, ist eine größere Zahl von Vergleichsstudien, in denen unter kontrollierten Bedingungen untersucht wird, ob und inwieweit Lernende in Bezug auf die Förderung bestimmter sprachlicher Fertigkeiten und Kompetenzen vom Einsatz digitaler Hilfsmitteln auch tatsächlich mehr profitieren als von Ansätzen, bei denen keine digitalen Hilfsmittel zum Einsatz kommen.

fmks: Wie sollte unser Kita- und Schulsystem verändert werden, damit Kinder besser Sprachen lernen können?

Thorsten Piske:

1. Auch wenn der Frühbeginn nicht automatisch zu großen Lernerfolgen führt, ist es dennoch sinnvoll, Kindern das Erlernen von Fremdsprachen so früh wie möglich anzubieten: Je eher Kinder mit dem Erwerb einer Fremdsprache beginnen können, desto länger sind sie ihr ausgesetzt und desto mehr Zeit haben sie, sie zu lernen. Außerdem kann die zweite Fremdsprache umso früher eingeführt werden, je eher die erste Fremdsprache gelernt wird. Dabei dürfen die von den Kindern bereits erlernten Sprachen natürlich nicht vernachlässigt werden, sondern es muss unbedingt dafür Sorge getragen werden, dass auch die zuvor oder parallel gelernten Sprachen sowohl in der Schule als auch außerhalb der Schule ausreichend Unterstützung erhalten, so dass sie sich altersgerecht entwickeln können.
2. Die fremdsprachlichen Lehrpersonen müssen nicht nur selbst über eine sehr hohe Kompetenz in der Fremdsprache verfügen, sondern auch über sehr gute fremdsprachen-didaktische Fähigkeiten. Außerdem müssen sie mit den Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung vertraut sein.
3. Generell ist es wichtig, dass viel mehr Zeit für das Erlernen von Fremdsprachen zur Verfügung gestellt wird, als dies an den meisten Schulen und Kitas der Fall ist.
4. Kindergartenkinder und Schüler müssen die Möglichkeit haben, die Fremdsprache aktiv zu gebrauchen.

Gerade die letzten beiden Bedingungen sind besonders im bilingualen Unterricht beziehungsweise in bilingualen Kindergärten gegeben.

fmks: Können auch Erwachsene noch Fremdsprachen lernen?

Thorsten Piske: In verschiedenen Untersuchungen sind immer wieder Personen identifiziert worden, die eine Fremdsprache erst spät erlernt haben und trotzdem von Muttersprachlern nicht zu unterscheiden waren. Bei ihnen waren in der Regel drei Voraussetzungen gegeben, unabhängig vom Lernalter:

1. Sie hatten kontinuierlich über mehrere Jahre intensiven Kontakt zur Fremdsprache.
2. Sie hatten die Möglichkeit, die Fremdsprache häufig in vielen unterschiedlichen Situationen zu gebrauchen.
3. Sie hatten viel authentischen und reichhaltigen fremdsprachlichen Input von Muttersprachlern erhalten.

Rückfragen an: thorsten.piske@fau.de

Prof. Dr. Thorsten Piske

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg / Lehrstuhl für Fremdsprachendidaktik

Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

phone: +49 911-5302-585, fax: +49 911-5302-749

Thorsten.Piske@ewf.uni-erlangen.de

<http://www.fremdsprachendidaktik.ewf.uni-erlangen.de/>